

Predigt für das Pfingstfest (Pfingstmontag)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede, vom dem, da war, der da ist und der da kommt: Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht im Brief an die Epheser im 4. Kapitel:

- 11 Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer,**
- 12 damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden,**
- 13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi,**
- 14 damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen.**
- 15 Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus,**
- 16 von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.**

Lasst uns beten: Wir wollen gerne wachsen, lieber Gott, im Glauben, in der Erkenntnis und in der Liebe. Du machst das immer wieder neu und wahr in unserem Leben und Glauben. Du willst das auch heute tun. Segne bitte dein Wort heute an uns. Segne unser Hören und Reden. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Es gibt Sätze, die prägen sich im Laufe des Lebens ein. Manche gefallen uns gut, – das ist ein besonderes Geschenk – manche eher nicht oder gar nicht. Aber das Nachdenken über beides lohnt allemal. Nehmen wir zum Beispiel diesen Satz: „Da wir hier versammelt sind, um miteinander Gottes Wort zu hören ...“. Als wäre das ganz und gar selbstverständlich, so klingt das, wenn es ausgesprochen wird. Dabei ist es für viele Christen nicht selbstverständlich, am Sonntag in der Kirche angetroffen zu werden. Nichts für ungut, für Sie und Euch, die heute zum Gottesdienst gekommen sind, gerade weil heute Pfingsten ist. Für einige unter Ihnen und uns ist ein regelmäßiger Gottesdienstbesuch tatsächlich eine Selbstverständlichkeit. Unser Augenmerk richtet sich gerade nicht auf eine Bewertung und Messung davon, wer wie oft wohin geht, sondern unser Augenmerk wendet sich dem zu: Ein regelmäßiger Gottesdienstbesuch ist – wenn man es einmal so sagen darf – so etwas wie eine geschenkte Selbstverständlichkeit. Eine von Gottes Geist bewirkte Selbstverständlichkeit. Pfingsten macht uns deutlich: Gottes Heiliger Geist ist es, der in uns wirkt das Wollen und das Vollbringen; er wirbt um uns, lockt uns, beruft, sammelt, erleuchtet und erhält uns im Glauben. In diesem Sinne ist es gemeint, wenn von geschenkter Selbstverständlichkeit die Rede ist. Anders gesagt: Der Heilige Geist macht es möglich, dass Sie und ich einfach zum Gottesdienst hingehen oder hinfahren und einen Gottesdienst in einer Kirche und Gemeinde mitfeiern. Gottes Geist macht das möglich, Gottes Geist wirkt das in uns. Was bei uns in der Taufe als Geistesgabe angelegt und uns geschenkt wurde, wird im Laufe des Lebens entfaltet und gestaltet. Eine Zurüstung mit Absicht. Das, was Gottes Geist wirkt, vermittelt er durch das Wort Gottes, das wir im Gottesdienst hören und ausgelegt bekommen. Dazu sind die Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer da. Sie wollen, dürfen und sollen die Heiligen zum Werk des Dienstes zurüsten. Zu einem vernünftigen Gottesdienst, am Sonntag und möglichst auch im Alltag.

Solch eine Zurüstung kann ganz unterschiedlich ausfallen. Nach dem Einsteigen in einen Zug begrüßen sich eine ältere Dame und ein jüngerer Herr. Nach einer Weile kommen sie ins Gespräch über eine Zeitungsmeldung, in der von abscheulichen Taten im Mittleren Osten berichtet wird. „Es ist schrecklich, dass im Namen einer Religion so etwas verübt wird“, bemerkt der Mann, der diese Zeilen liest. Daraus

entsteht ein Gespräch über die Religionen dieser Erde. Auf den Plätzen vor, neben und hinter den beiden wird es spürbar stiller. Die Mitreisenden hören zu, was aus diesen Bemerkungen werden wird. Jetzt ergreift die ältere Dame das Wort: „Wissen Sie, das macht mir auch zu schaffen. Ich gehe gerne in die Kirche, ich lese gerne in der Bibel, aber mir ist schon klar, dass auch im Namen meiner Religion manches verübt wurde, für das ich mich schäme und das ich nicht wirklich erklären kann. Trotzdem: Ich geh gerne hin. Mir fehlt was, wenn ich den Sonntag sozusagen verpasse.“ Der Mann antwortet: „Nun, es scheint mir, als gibt es diese Erwartung in allen. Die Götter verlangen eben Unterwerfung und Gehorsam. Da mag es bei den Christen auch nicht anders zugehen.“ Das weitere Gespräch dreht sich darum, ob und wie viele Götter es gibt oder ob es doch nur einen Gott gibt. Im Verlauf des Gesprächs werden auch ethische Fragen und Verhaltensweisen besprochen. So vergeht die Zeit. Kurz bevor sie aussteigt bemerkt die Frau: „Unsere Zeit wird langsam knapp. Ich möchte auf den Punkt kommen und Ihnen Mut machen, diesen Fragen auch nach unserer angenehmen Reise mit der Bahn nachzugehen, in einem Glaubenskurs in Ihrer Stadt oder bei einem Gespräch mit einem Pfarrer. Sie werden sich wundern: einmal darüber, wie viele Menschen ganz ähnliche Fragen haben wie Sie und ich, und andererseits, dass Ihnen keine Vorwürfe gemacht werden, wenn Sie beispielsweise sagen: Ich habe oft Zweifel und frage mich, ob ich eigentlich noch glaube.“

Der Zug hält, die Dame steigt aus und geht ihrer Wege. Ob der Mann sich irgendwann aufmacht, um ein Gespräch über den Glauben zu führen?

Das Gespräch mit dem Hinweis auf einen Glaubenskurs war so etwas wie eine Zurüstung mit Absicht. Die behutsame, unaufdringliche Zurüstung der älteren Dame ist wie ein kleiner Samen, den wir in diesen Tagen in unsere Gärten bringen und von dem wir hoffen, dass er anwächst und eine schöne Blume daraus wird.

Eine Zurüstung mit Absicht: Das geschieht auch durch den Dienst der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, von denen wir hier im Epheserbrief hören. Immer wieder gibt es in den Kirchen, auch in unserer, den Versuch, unterschiedliche Aspekte des einen Amtes – die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes und unseres Erlösers – in angemessener Art und Weise zum Ausdruck zu bringen. Jenseits kirchlicher Hierarchien und Strukturen wird

deutlich: Es geht um Beziehungen, um Dialog und Gesprächsbereitschaft über die Dinge des Glaubens. Womit wir wieder bei dem Geschehen sind, an das wir an diesen beiden Festtagen zu Pfingsten denken: „Komm, Heiliger Geist und entzünde das Feuer der göttlichen Liebe unter uns.“ / „Komm, Heil'ger Geist, mit deiner Kraft, die uns verwandelt und Leben schafft!“ In der Tat: Wir werden auf Menschen verwiesen. Auf keinen Fall darf dieses eingeschränkt werden auf den Pfarrer, den Kirchenvorstand oder sonstige Mitwirkende in unserer Gemeinde. Sie und ich gehören auch dazu. Ohne Wenn und Aber. Gottes Geist bringt eine Vielfalt von Gaben mit sich, wenn er das Feuer des Glaubens anzündet. Das Ziel der Zurüstung ist eine diakonische Aktivierung, nachdem die Gemeinde durch Gottes Wort dazu ermutigt worden ist. So werden wir verwandelt. Viele unterschiedliche Gaben in einer Gemeinde, die sich als Dienstgemeinschaft versteht. In der Gemeinde hat jede und jeder was zu tun; für Christus, für die Kirche, für die Welt. Gottesdienst: Das ist die Sache aller. Christlicher Lebensstil: Das ist eine Angelegenheit eigener Initiative, zum Beispiel ein Blick in die Nachbarschaft: Wo sind Menschen, die ein gutes Wort, eine offene Hand und tätige Hilfe brauchen?

Wie wird das konkret? Vielleicht so, wie in einem Beispiel: Alle zwei Wochen feiert ein Pfarrer mit älteren Menschen in einem Pflegeheim eine Andacht. Das gehört zu seinen Aufgaben. Unlängst bat eine Frau aus der Gemeinde, die zur Unterstützung der älteren Menschen mit zu dieser Andacht kommt, darum, dass der Pfarrer mit ihr auf das Zimmer eines Gemeindegliedes gehen möge, um dort zu beten. Beide gingen ins Zimmer, die Frau setzte sich ans Krankenbett, der Pfarrer hatte sein Gesangbuch in der Hand. Nun sangen die beiden, der Pastor legte ein Bibelwort aus, sie beteten das Vaterunser und der bettlägerige Mann wurde gesegnet. Während der Andacht war er merklich ruhiger geworden und nach dem Segen sagte er unvermittelt: „Gott sei Lob und Dank in Ewigkeit. Amen.“ Das Ansinnen der Frau aus der Gemeinde war es, diesem bettlägerigen, hochbetagten alten Menschen noch einmal ein paar Worte und Gesten der Nähe zu vermitteln – klar, auch mit dem Pfarrer. Das sind Nebenabsichten, die sich aus dem Feiern eines Gottesdienstes und einer Andacht herauskristallisierten: Mündig zu werden in Glaubenssachen, wahrhaftig zu sein in der Liebe, in der gegenseitigen Unterstützung. Schritte im Glauben zu machen, auf Christus zu.

Wir merken: Es gibt kein isoliertes Christ-Sein. Nicht wirklich. Ein wichtiger Bestandteil im Gemeindeleben ist, gemeinsam zu glauben, gemeinsam Dinge in Angriff zu nehmen, gemeinsam zuzupacken – zur Ehre Gottes.

Ein letzter Gedanke: Uns wird durch Gottes Wort ausdrücklich Mut gemacht, dass unser Herr Jesus Christus unter uns durch seinen Geist wirksam ist und weiterhin wirksam werden will. Der Heilige Geist wirkt in uns; er wirkt auch, dass möglichst viele Menschen eingeladen werden, sich den Glauben an Jesus Christus zu Herzen zu nehmen und ihm zu vertrauen, unter allen Umständen, die das Leben parat hält. Wir als Christen werden durch den Heiligen Geist ermutigt, die Liebe Christi in Wort und Tat zu bezeugen. Das tun wir nicht aufdringlich oder gar belästigend, sondern behutsam, liebevoll, werbend, einladend. Solche Missionstätigkeit, die ihren Anfang in einer Gemeinde nimmt, kann auch darüber hinauswachsen. Wenn dann tatsächlich etwas wächst, dann ist es ein Geschenk Gottes an unsere Gemeinde. Vielleicht passiert es. Wir wollen nicht ausschließen, dass Gott Großes bei uns und unter uns vorhat. Wir wollen es erwarten. Schließlich wissen wir auch: Christus hat die Himmel durchschritten. Er ist auch über die Erde gegangen. Alles ist sein. Auch wir. Wir leben auf die Verheißung hin, dass Gott sein wird alles in allem.

Wir beten: Wir danken dir, lieber Gott und Herr, dass wir durch deinen Heiligen Geist mit vielen Gaben in unserer Gemeinde und Kirche beschenkt sind. Lass uns diese Gaben auf angemessene Weise einsetzen, wenn wir anderen Menschen Gehilfen der Freude sein wollen und wenn wir sie aufmerksam machen möchten, durch behutsames Zugehen und Werben für deine Sache. Du verheißt uns, dass dein Heiliger Geist Menschen beruft, erleuchtet, sammelt und bei unserem Herrn Jesus Christus erhält. Wir bitten dich, mach das auch bei uns und unter uns wahr. Wir bitten dies in Jesu Namen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, regiere und bewahre unsere Herzen in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Freut euch, ihr Christen alle

ELKG 102 / EG 129

Verfasser: P. Markus Nietzke

Lotharstr. 18

OT Hermannsburg

29320 Südheide

Tel: 0 50 52 / 4 93

E-Mail: kleinekreuz.hermannsburg@selk.de